Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Ludwig Oeder

Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden

Fünfte Sammlung

Nürnberg: Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann, 1746

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127

Band (Druck) Freier Zugang

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0001
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0002
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0003
DFG

108.

Be VIII 1.
515

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0004
DFG

Bündlein der Lebendigen,

oder

frommer Knechte

und

Kinder GOttes

letzte Reden,

vor ihrem Ubergang
aus der Zeit
in die selige Ewigkeit
auf redlicher Seelen Verlangen
sorgfältig gesammlet und mitgetheilet
von
C. B. D. E.

Fünfte Sammlung.

Nürnberg,
Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann zwischen denen Fleischbänken.
1746.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0007
DFG

Der

Wohlgebornen Frauen

Elisabeth Ester Trostin/

gebornen Permeyerin

von Reichenbach/

einer wahren Verehrerin

des grossen GOttes

und geneigten Freundin
seiner Knechte und Kinder,
einer durch viel Creutz und Trübsal
geprüften,
aber auch treu erfundenen Wittib,
einer geistlichen Mutter,
reich an Erkäntnis
und Erfahrung,
hat
in unterthäniger Hochachtung
für eine so werthe
Jüngerin JEsu Christi,

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0010
DFG

und zum Zeichen
ohnaufhörlicher Dankbarkeit
für so manche Gnade und Güte,
mit inbrünstigem Wunsch,
daß der HErr,
wie in Nürnberg,
so auch in Heldrit,
Sonn und Schild sey,
Gnade und Ehre
gebe,
diese fünfte Sammlung
der letzten Reden

wahrer Knechte
und Kinder GOttes
zueignen und sich
zu gnädigen Andenken
empfehlen wollen

der Verfasser

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0012
DFG

A & Ω.

Mir ist dieser Tagen M. Christ. Gottlob Friedr. Wolfens, Catecheten in der guten Stadt Leipzig, kurze Erklärung des Psalm II. v. 7. zu handen gekommen, darinnen die ewige Geburt des Sohnes GOttes bewiesen, und wider einige, besonders neuere Einwendungen gerettet wird. In dem §. 36 zeigt der Herr Verfasser, wie man paradoxe Meinungen vorzutragen habe. Seine Worte heissen also: In der GOttesgelahrheit, wenn man „einen gewissen Satz und Meinung, vornem„lich wenn sie seltsam und paradox, oder doch„ zum wenigsten also scheinet, in öffentl. Schrif„ten behaupten will, hat man allezeit auf drey„erley Arten der Leser zu sehen, bey welchen„ man behutsam seyn muß. Es lesen die vor„getragene Meinung auswertige Feinde der„ wahren Evangel. Kirche; auch wohl Spötter und Freygeister, die zwar in unserer Kir„

„chen leben, aber nicht zu uns gehören, noch „von uns sind; oder schwache Gemüther, die „seichte, und das wahre von dem falschen zu „unterscheiden noch nicht fähig sind. Will „man nun der gelehrten Welt etwas vortra„gen, ob man gleich sonsten die Lehren der „Evangelischen Wahrheit bekennet, und keiner „Parthey derer irrigen Glaubens-Lehren bey„pflichtet; so muß man doch allezeit dabey se„hen, ob man nicht 1.) wider seine Absicht „und Willen etwas vorbringet, das zwar den „Schein eines wahren und zugleich einer „neuen Erfindung hat; welches aber die Fein„de wider uns selbsten gebrauchen können, die „Wahrheit zu bestreiten. 2.) Muß man „auch darauf bedacht seyn, daß man denen „Spöttern nicht Gelegenheit gebe, der Wahr„heit noch mehr zu spotten, und bey andern, „durch unser eigenes Bezeigen, zweifelhaft „zu machen. 3. Sind vor allen Dingen „diejenigen Gemüther zu bedencken, welche „in der Erkenntnis noch nicht feste sind, auch „die Fähigkeit, die Geister zu prüfen, damit „man sie nicht irre mache, noch die Schwa„chen ärgere.„ Als ich dieses gelesen hatte, entstund bey mir dieser Gedancke: Hättest du diese Cautelen vor einiger Zeit beherziget, ehe du das Problema (a) von den Seelen der Verstorbenen und deren wahren Aufenthalt bey

(a) Siehe unsre zweyte Sammlung p. 14. seqq.

bey den Ihrigen, in den ersten Tagen nach ihren seligen Abschied, wieder in Bewegung gebracht, wiewol ganz ohne Vorsaz, als welcher mehr auf historische Erzehlung eines Exempels als dogmatische Untersuchung des Lehrsatzes gienge; so wäre der heimlich schleichende Amts-Bruder mit seiner Recension (b) sowohl als mit dem Schriftmäßigen Unterricht (c) vom Zustand der Seelen vom Theatro geblieben. Jedoch da ich mich erinnerte an seine trefliche Anmerckung (d) über den Titul meiner unschuldigen Sammlung, und wie er sich anderswo ganz unnöthig darüber aufgehalten, daß ich die Jungfer Hutteman-nin eine begnadigte Sünderin genennet; so achte, es wird alle mögliche Behutsamkeit in Worten und Sachen nicht vermögend seyn, einen so starcken Eiferer für die Evangel. Wahrheit zurück zu halten. Ich versichere aber meinen Gegner, er wird von der ganzen recht-glaubigen Kirche eben so wenig Danck verdienen, als ehemals Josua von Mose im 4. B. Mos. im XI. c. bey einer andern Begebenheit.

(b) Siehe unsre vierdte Sammlung p. 38. seqq.

(c) Sind 3. Bogen, welche sine mentione loci gedruckt / und gar ausführlich in Act. Hist. Eccl. und deren 53. Stuck recensirt sind.

(d) Siehe die Regenspurger wöchentl. Nachrichten N. 30. p. 184. Man lese aber auch des Herrn L. an den Zeitungs-Verfasser abgelassenes Schreiben im 39. Stuck dieser Nachrichten.

Er lese doch nur die letzten Zeilen im 53. Stück der Act. Hist. Eccles. so zu Weimar edirt werden.

Ich habe schon einmal erkläret, daß mich auf keinerley Weise in weitern Streit einlassen werde. Denn ich folge den Rath eines grossen Theologi, der in einem unter dem 13. Augusti an mich erlassenen Schreiben setzet: Antworten Sie nichts, als etwan das einige, daß Sie nichts antworten wollen.

Ich will vielmehr meine geneigte Leser erbauen mit dem vernünftigen, sanften und seligen Ende, weiland Herrn Johann Conrad Binzers, in der Grafschaft Nidda gewesenen Hessen-Darmstädt. *Metropolitani* und ersten Stadt-Predigers, welches mir in verwichener Oster-Messe von einem treuen Knecht GOttes zugesendet worden.

Unser seliger Herr Metropolitan ist zu grosser Betrübnis mancher redlichen Seelen im Januario A. 1742. freudig aus dieser Welt gegangen. Er war ein besonderer Liebhaber des göttl. Worts. Seine allererste Bibel, welches eine Wittenbergische war, und welche Er ohnerachtet ihres reinen Druckes, bis an sein Ende zum Gebrauch behalten, war so starck gebraucht, daß sie fast auseinander gefallen, und Er hatte sich darinnen so starcke memoriam localem durch das öftere Lesen erworben, daß, wo Er gefragt worden, Er so gleich die Gegend auf dem Blat zu sagen wuste,

wuste, wo dieser oder jener Spruch stünde, obschon solcher sonsten eben nicht zu bekannt war. Woraus man leichtlich auf sein fleißig und bedachtsames Bibel-Lesen schliesen kan.

Weil Er aber wohl wuste, daß der Herr die Augen öfnen müsse, die Wunder in seinem Gesetze zu sehen, und zu schmecken; so gienge Er niemalen ohne Gebet zur Lesung desselben: wie Er denn überhaupt viel und stark betete. Ausser seinen Morgen- und Abend-Andachten hielte Er sich eine besondere Stunde zum Singen und Beten vor dem Abend-Essen, zu welcher er sich von den Seinigen in seine Studier-Stube retirirte und selbige, bey verriegelten Thüren, mit Singen und Beten hinbrachte. An dem Singen und Spielen der geistlichen Lieder fande er ein besonderes Vergnügen. Er sange dem HERRN nicht allein in seinem Herzen, sondern auch mit dem Munde, so wohl in denen öffentlichen Zusammenkünften; als auch in denenjenigen Betstunden, welche Er die mehrere Zeit Abends mit den Seinigen hielte, wie auch nicht weniger in seiner Retraite, in welcher man Ihn öfters und besonders die 2. Lieder singen hörte: Christ unser HErr zum Jordan kam; (e) so dann: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld ꝛc.

(e) Dieses geistreiche bewegliche Lied nennet Spangenberg in Cyth. Luth. p. 87, eine kleine Tauf-Postille.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0017
DFG

Viel und oft gedachte Er in seinem Leben an seinen Tod, welche Betrachtung Ihn nicht allein in dem Wandel sehr vorsichtig und behutsam, sondern auch freudig machte abzuscheiden und bey JEsu, gegen welchen Er eine besonders zärtliche Liebe truge, bald zu seyn. Er redete oft und vielmal, zum Betrüben der Seinigen, vom Tode.

Seine Personalien hat Er sich von Zeit zu Zeit selbsten aufgesezt; woraus man siehet, daß Er stets an sein Ende gedacht und sich auf selbiges gefaßt gehalten habe.

Diese Todes-Gedancken, welche sonsten natürlicher Weise dem Menschen furchtsam zu seyn pflegen, (f) wurden Ihm durch den von Todten Auferstandenen versüßet und angenehm

(f) Ich kan nicht umhin die schönen Worte Augustini hier einzurucken, welche im 2. Buch de peccatorum meritis & remissione c. 31. zu lesen: „Menschen fürchten sich von Natur für dem leiblichen Tode so, daß sie um keiner andern Ursache willen, wenn es GOtt so geordnet hätte, die „Christen würden glückselig preisen, als darum weil „sie nicht sterben dürften. Mithin würde man nur „aus Zärtlichkeit des Fleisches, um der Schwerigkeit des Sterben überhoben zu seyn, an Christum „glauben. Also hat GOtt ausser allem Zweifel, „durch das, daß Gläubige noch sterben, ihnen „gar vielmehr Gnade, gar vielmehr Kraft beygelegt. Denn was wäre das eben grosses, wenn „man sähe, daß die, so da glaubeten, nicht sterben dürfften, nun zu glauben, daß man auch nicht würde

genehm gemacht. Einer seiner vertrauten Freunde erinnerte sich, daß Er lange und viele Jahre vor seinem Tod, des Nachts im Schlafe mit heller Stimme zu singen angefangen habe: Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab ꝛc. Und als Ihn seine Frau darüber wacker gemacht und gefraget: Was ihm fehle? hat Er zur Antwort gegeben: O hättest du mich doch schlafen lassen und mir meine Freude nicht gestöret, welche mir GOtt eben jetzo gegeben.

Das viele Gute, so in Ihm gelegen und die Stärke der Liebe JEsu hat sich besonders in denen letzten Tagen seines Lebens geäussert. Im Decemb. 1741. wurde er unpaß, verlohr sogleich allen Appetit zum Essen und den Schlaf. Etliche Tage darauf muste er sich zu Bette legen. Er stellete sich sogleich vor, daß sein Ende heran rucke, und darinn bestärkte Ihn ein Traum, welchen Er etliche Jahre zuvor gehabt, welcher, weil er merkwürdig, unten angeführet ist. Die Seinigen suchten Ihn zwar solche Gedanken auszureden; Er lies sich aber nichts anders beybringen. Und ob Er gleich natürlicher Weise bey den Sei-

„würde sterben? Wie viel grösser ist also das, wie „viel stärker, wie viel herrlicher zeigt sich da der „Glaube, wenn der einen Menschen so einnimmt, „daß auch / indem er sterblich ist, ja jetzt stirbt, er „doch gewiß hoffet ohne Ende zu leben!

nigen, welche seiner Hülfe noch sehr nöthig hatten, noch eine Zeit zu leben hätte wünschen mögen, sich auch, als seine Frau und Kinder weinend um sein Bette stunden, nach der Wand kehrete und mit Thränen sagte: Ihr brecht mir mein Herz; so liese Er sich doch solches nicht von der Munterkeit seinem Tode entgegen zu gehen und von der Freudigkeit zu sterben herunter bringen; sondern ermunterte sich so gleich wieder durch die Betrachtung der Herrlichkeit JEsu, in welche auch Er eingeführet werden müste; Er lies sich in Ansehen dessen vielmal vernehmen: Ich begehre nicht länger zu leben.

Wie Er JEsum und sein Leiden durch sein ganzes Leben in seinem Gedächtnis und Herzen hatte; so lies Er sich selbigen viel weniger in seiner Krankheit aus dem Sinne kommen. Da Er wegen Mattigkeit seinen Kopf nicht in der Höhe halten und gerade sitzen konte, lies Er zum öftern die Worte von sich hören: JEsus neigte das Haupt und verschied. Seine am Creutz gestorbene Liebe versüssete Ihm auch sein Leiden und machte Ihn doch manche Erquickuug, so schlafend als wachend standhafftig zum Leiden und Sterben. Man hat nicht ein einiges ungedultiges, vielweniger murrisches Wort, bey allen seinen Schmerzen, von Ihm gehöret. So viel that Ihm sein Heiland zu gut!

Einsmahls hatte Er ein wenig Schlaf, indem-

demselben lächelte Er zu verschiedenen mahlen; Als Er nachgehends aufwachte und der Herr Rector Hofmann in Nidda, welcher eben zu Nacht bey Ihme gewachet, Ihn fragte: Warum Er denn gelachet? hat Er geantwortet: Er habe die himmlische Heerschaaren gesehen, welche Ihn solche Freude gemacht, daß Er selbige im Schlaf auch äusserlich nicht habe bergen können. Ein andermal hatte Er gegen Abend abermal ein wenig Schlaf; bey dem Aufwachen erzehlte Er mit vieler Freude, da Er im Traum einen Vorschmack von der grossen Herrlichkeit gehabt, welche auf Ihn warte; Er habe in eben selbigen Traum das Lied: O Welt! sieh hier dein Leben ꝛc. (welches Lied Er in seinen gesunden Tagen gar sehr liebte:) von Anfang bis zu Ende durchgesungen.

So bald Er dieses erzehlet, fienge Er vor denen Seinigen (welche aber dabey in Thränen schwimmen mögen) mit voller Freude an: Deckt mich nur mit Erde zu, deckt mich nur mit Erde zu. Und da Er sich hiebey nicht entsinnen konte, wo Er diese Worte gelesen; seine dritte Tochter aber Ihme gesagt, daß solche in dem Gebet-Buch des beliebten Herrn Johann Friedrich Starken zu Frankfurth, in dem Liede stunden: JEsus lebt, deß freu ich mich; hat Er sich sogleich den Glöckner Henkel in Nidda ruffen lassen, welcher Ihm solches Lied auf dem Clavier spie-

spielen und darzu singen muste; Er selbsten aber, ohngeachtet seiner Schmerzen und Mattigkeit, liese sich neben den Glöckner auf einen Armsessel tragen, sunge, so viel die Kräfte vermochten, selbsten mit, bezeugte ungemeine Freude, und klopfte allezeit auf seinen Schoos, so oft was vorkam, das seine Seele besonders rührete. Das Lied, O Welt sieh hier dein Leben ꝛc. nebst noch verschiedenen andern, liese Er sich nochmahlen auch durch besagten Glöckner spielen und singen; Er selbst sange mit, und befahl zugleich, daß das Lied: JEsus lebt, deß freu ich mich ꝛc. Ihme bey seiner Beerdigung vor dem Haus durch die Schüler solte abgesungen werden; welches auch geschehen, nachdeme sich die gantze Schule vorher selbiges aus obgemeldten Gebet-Buch, (g) welches der Wohlseelige besonders hochschätzte und mit den Seinigen stark gebrauchte, abgeschrieben hatte.

Man hat in seiner Krankheit nicht das geringste unanständige, oder so etwas bemerket, daraus man einigen Abgang seiner Gemüths-Kräfte wahrnehmen können. Er ordinirte selbsten, wie es mit seiner Beerdigung solte gehalten werden. Er bestellte in seinen häuslichen Sachen, was noch darinne zu besorgen

(g) Es ist das tägliche Hand-Buch in guten und bösen Tagen, welches seit 1727. in viel tausend Händen ist.

sorgen, und seinen Hinterlassenen zu wissen unumgänglich nöthig war. Er lies noch Tags vor seinem Ableben alle diejenigen vor sich, welche kamen Ihn zu besuchen; Er begegnete jeden mit vollkommnen Verstand und Vernunft, und ohngeachtet Er allezeit in seiner Krankheit lieber allein war, so wolte Er doch auch jetzt die Wohlanständigkeit zu leben nicht bey seit setzen und die Leute abweisen. Denn bey alle seinem Gottgefälligen Wandel ware er nicht absurd mit Leuten umzugehen, sondern beobachtete allezeit in dem nöthigen Umgang mit Leuten eine gesetzte Wohlanständigkeit in der Lebens-Art, weil Er glaubte, daß das Christenthum keine abgeschmackte Menschen machen solle, und daß eine ungefärbte Furcht GOttes mit einer gesetzten und wohlgeordneten Art zu leben wohl beyeinander stehen könten.

Eine kleine halbe Stunde vor seinem Tod liese sich noch einer von denen in seinem Convent unter Ihm stehenden Pastoribus melden, Ihn zu sprechen: Er lies selbigen auch vor sich kommen, hörete Ihn an, und thäte demselben noch einen schönen Glückwunsch zu der bevorstehenden Heyrath seiner Tochter; gab aber darauf, als besagter Herr Pfarrer sich umkehrte und mit seinen Hausgenossen zu reden anfienge, seinem ältesten Sohn einen Wink, denselbigen wegzubringen.

Da solches geschehen, liese Er sich auf auf seinen

nem bey dem Bette stehenden Armsessel tragen. Als Er darauf gesessen, sagt Er zu seiner Töchter einer: Es werde Ihm sehr sauer: Und da diese darauf versetzte: Ja, lieber Herr Vater, wer einen solchen Berg zu steigen hat wie Sie, dem wird es freylich wohl sauer: aber GOtt hilft Ihm denselben auch übersteigen; antwortete Er: Ja bey manchen. (h) Er lies darauf seinen ältesten Sohn ruffen, und als derselbe kam und fragte, was der liebe Vater haben wolle? gab Er zur Antwort: Wie weit habe Ich denn noch? Da man denn wohl merkte, daß die Sinnen anfangen zu weichen, jedoch Ihm der Berg noch in Gedanken ware, von welchem gesagt worden, daß Er selbigen übersteigen müste. Dieses war sein letztes Wort, so Er gesprochen, auf welches Er ganz kurz seinen Geist in die Hände JEsu sitzend übergeben, (i) so, daß man nicht die geringste Furcht, Bangigkeit

(h) Wann der ehrliche Pastor zu Lauben Martin Böhm in seinem schönen Lied: Herr J. C. meins Lebens Licht, singet: Ich hab vor mir ein schwere Reiß: so sagte D. Ettmüller, als man ihm die Worte vorbetete: Nein, nein, bey mir nicht also! Ich habe eine leichte, schöne, lustige Reise.

(i) Dergleichen wird auch unter andern von dem seel. Ant. Wilhelm Böhmen, weiland Sr. Königl. Hoheit, Prinz Georgens von Dänemark, Hof-

keit oder einiges Zucken an Ihme wahrgenommen, sondern in der größten Stille, Ruhe und Frieden zu denen Häusern des Friedens und der stolzen Ruhe eingegangen. Es ist Ihm also die Bitte gnädig gewähret worden, welche Er so öfters in seinem Leben gethan: Verleihe mir, HErr, ein vernünftiges, sanftes und seeliges Ende. (k)

Es

Hofpredigern zu London, angemerket. Dieser hatte sich nach Greenwich zu seinen werthen Freund, Herrn D. Salare begeben, etwas frische Luft zu schöpfen. Am 5ten Tag überfiel ihn ein Fieber mit heftigen Erschüttern, den folgenden Tag klagte er über Engbrüstigkeit. Den 7ten Tag, welches eben ein Sonntag war, stund er früh um 6. Uhr auf und fieng sein Morgen-Lied an zu singen, schlug seinen Schlafrock um sich, und gieng also singend über den Saal nach einen Lehnstuhl zu; im Gehen aber fieng er an zu sinken und ohnmächtig zu werden. Doch der Diener ergrief ihn, richtete ihn wieder auf, und setzte ihn auf den Stuhl. Kaum aber hatte er sich niedergesetzt, so gab er seine Seele seinen Schöpfer lobsingend auf. Besiehe dessen Leben von D. Rambach beschrieben und von Joh. Christ. Jacobi ins Englische übersetzt.

(k) Die Frage: Ob man mit guten Gewissen GOtt bitten könne, daß er uns mit einem unvermutheten plötzlichen schnellen Tod in Gnaden verschonen wolle? hat Herr D. J. G. Carpzov in seinem Gewissens-Unterricht p. 11 28. gründlich abgehandelt und zugleich das Vorurtheil widerleget, als ob

Es hat der sel. Herr Binzer in seiner Krankheit, wegen kurzen Athems, wenig gesprochen; was Er aber redete, ware vernünftig, und alles zeugete von dem guten Grunde seines Herzens und von Versicherung der göttlichen Gnade.

Der bedenkliche Traum, dessen oben Erwehnung geschehen, und den Er einige Jahre

---

ob ein schneller Tod einem Christen was unangenehmes sey? Für einen bösen schnellen Tod bitten wir in der Litaney / nicht aber schlechter Dinge, um Abwendung eines schnellen Todes. Ist unsre Seele eingebunden im Bündlein der Lebendigen bey dem HErrn unsern GOtt / so ist ein schneller wohlbereiteter Tod uns allerdings lieber als ein langwieriges Verschmachten. Unser lieber Herr Past. Regenfuß in der Vorstadt Wöhrd schreibt in seinen gottseeligen Betrachtungen über die 7. Worte J. C. p. 753. „Wenn ein schneller „Tod jemand in guter Bereitschaft überfället / so „wird er aller der trübseeligen Umstände überho„ben, die ordentlich des Todes Vorbothen und „Geferthen sind. Es ist bey nahe so viel, als „wenn einer auf einem sichern Kahn über ein „Wasser, sonder alle Mühe und Beschwerde / „gesetzet würde / da ein anderer mit grosser Mü„he und vieler Furcht überschwimmen müste. Es „soll sich aber niemand, aus Furcht für dem Tod, „einen schnellen Tod wünschen. Niemand ver„lange ein jähes Abscheiden, gefällt es aber GOtt, „ihn jählings oder plötzlich abzufordern, so muß „denen, die GOtt lieben, auch ein unvermutheter „Tod zum besten dienen.

re vor seinem Ende, als Er eben auch unpaß war, gehabt, und den Er Tags darauf sogleich in seine Personalien zu Papier gebracht, selbigen aber sonst niemanden, ausser seiner Frauen, erzehlet, ist folgender: „Ich hatte, schreibt der Wohlselige, diese Nacht einen „bedenklichen aber sehr angenehmen Traum; „mir traumte, ich bekäme eine Vocation, (1) „und zwar weit über See zu gehen; ich sahe diese Vocation durch, schluge aber doch „eben nicht viel Gedanken darauf, legte selbige bey Seite, und darüber wachte ich auf. „Als ich darauf bald wieder eingeschlaffen, erhielte ich in einem andern Traum die zweyte Voca-

(1) Daß der wunderbahre GOtt gleichwohl Vocationes im Schlaf ertheile, davon stehet ein merkwürdig Exempel in D. Gleichens Chur-Sächsischer Hof-Prediger Historie P. III. p. 767. Die Sache betraf Herrn M. Herzog, damals Pastorem in Stolpe und verhielte sich also: Ehe dieser Lehrer zum erstenmal zum Hof-Prediger-Dienst requirirt worden, so hat ihm An. 1690. folgendes geträumet: Es käme Herr Sperling, der damals nach Leißnig vocirt worden, und hohlte ihn mit nach Dreßden, führte ihn unter das sogenannte Rauch-Haus bey dem Schloß, dabey aber seye er in einen tiefen Morast gekommen, daß er sprechen müsse: Herr ich kan nicht weiter, ich muß wieder umkehren. Darauf sey er denn erwachet, auch nicht lange hernach mit in Vorschlag gekommen, indem aber Herr Frießleben durchgedrungen, so hatte M. Herzog den Ausgang seines Traums

„Vocation und zwar in Engelland; Ich hatte „auf diese zwar etwas mehrere Achtung, leg„te aber doch solche bey seite. Endlich er„hielte ich die dritte Vocation abermahl in En„gelland, und diese war ernstlicher als die vo„rige, mit des Königs eigener Hand unter„schrieben und mit seinem Petschaft besie„gelt. Als ich diese erhielte, erfreuete ich mich „herzlich darüber, daß dieser grosse König an „meine Wenigkeit so gnädig gedacht habe, ent„schlosse mich sogleich derselben zu folgen, in „der ungezweifelten Hofnung, es werde mich „dieser mächtige König schützen und mir in al„len kräftig beystehen. Und hierüber wach„te ich auf. Ob ich gleich, fährt der Wohl„selige fort, in meinem Leben sonst wenig „auf Träume gehalten, so war mir doch die„ser, weil er so gar lebendig war, und einen „tiefen Eindruck in meiner Seele zurück gelas„sen, besonders bedenklich. Ich machte da„rüber meine Reflexiones und dachte, daß mich „vielleicht der HErr aller Herren, und König „aller

vor Augen. Kaum etliche Wochen darauf als dieses vorgangen, ist ihm der Churfürst Johann Georg IV. im Schlaf vorkommen und hat zu ihm gesprochen: Herr Magister, was macht er hier in Stolpen, komme er mit mir, er soll mein Prediger werden: welchem Ruf er denn auch im Schlaf gefolget und mit nach Hof gezogen. Solches ist auch hernach in seine Erfüllung gangen.

„aller Könige bald in das wahre Engelland „zu der Gesellschaft derer H. Engel und zu „der Gemeine der vollkommen gemachten Ge„rechten beruffen und abfordern würde.

Die Deutung dieses Traums ist ohngezweifelt wohl gerathen gewesen; und es ist wunderlam, daß der Wohlselige Herr Metropolitan diesen Traum 3. Jahre vor seinem Ende gehabt, und die letztere Krankheit binnen solchen 3. Jahren auch eben die dritte Krankheit gewesen, an welcher Er von selbiger Zeit an darnieder gelegen. Diese war seine dritte und letzte Vocation nach Engelland.

Seinen Leich-Text hat Er sich viel Jahre vor seinem Ende erwehlet. Er bestehet aus dem einzigen Wort: Τετελεσται, welches unser Erlöser unter andern am Creutz ausgesprochen und im Teutschen also gegeben worden: Es ist vollbracht. Joh. 19, 30. Der Wohlselige Herr Binzer hatte darüber eine Betrachtung ausgefertiget, welche einem gewissen theologischen Journal solte einverleibet werden: Nachdem aber der Director dieser Sammlung, vom Tode übereilet, seine Aemter niederlegen müssen, so hat sich der Herr Metropolitan seinen Aufsatz, verschiedener Ursachen wegen, zurück gehen lassen.

Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, und mein Ende sey wie dieses Ende!

Schöner Lauf und herrliches Ende einer jungen Standes-Person/

nemlich der S. T.

Fr. Magdalena Louisa von Blumenthal, geb. von Perband,

Herrn Ernst Friedrich von Blumenthals, Königl. Preußischen Lieutenants Frau Gemahlin.

UNser guter Heiland gibt Bücher und Nachrichten von wahrhaftigen frommen Seelen, auch aus dem höhern Stande in der andern Hände, daß sie sich freuen sollen über seine allgemeine Gnade und ihn preisen, daß Er uns in so herrliche Gemeinschaft der Glaubigen setzet. Er will uns dadurch anfeuren, daß wir doch ja nicht dahinten bleiben, sondern durch solche edle Beyspiele desto mehr aufgemuntert werden sollen, zu laufen den Kampf, der uns verordnet ist. Ebr. 12. Er will uns durch Vorstellung so mancher besonderer Christen-Pflichten eines und des andern erinnern, was uns etwa noch fehlet oder worinn wir noch nicht Fleiß genug angewendet haben.

So schreibt der Hochwürdige Abt zu Closter Bergen, Herr Johann Adam Steinmetz, in der Vorrede zu weiland Herrn Hanns Albrechts von Heugel, gewesenen Hochfürstl. Wür-

Würtenbergisch-Oelsnischen Landes-Hauptmanns, Letzten Willen. Ich bediene mich dieser Worte, da mich durch die Gütigkeit eines hiesigen werthen Gönners im Stande finde den seeligen Lauf und das herrliche Ende der Frau von Blumenthal, (a) gebohrnen von Perband zu allgemeiner Erbauung in Druck zu geben, und dadurch ein Stück von der Wohlseligen letzten Willen zu erfüllen, welcher dahin gieng, daß man aufzeichnen und der Welt kund machen solte, was GOtt an Ihr gethan, ob etwa dadurch etliche zum Nachdenken kommen, sich ernstlicher um die grosse Seligkeit, so in JEsu ist, sich zu bekümmern.

Diese gottselige Dame hatte die Ehre eine Tochter zu heissen des Hochwohlgebohrnen Hrn. Georg Christoph von Perband, Königl. Preusischen Vice-Præsidentens bey dem Tribunal in Königsberg, und der Hochwohlgebohrnē Frau Magdalena Sabina, gebohrnen von Ramin, welche von ihr 1723. den 5. Jun. zu Königsberg glücklich entbunden worden.

In dem Bad der Wiedergeburt wurde Sie eine Tochter des Allerhöchsten und Erbin des Himmels. Die Sie gekannt, wollen Ihr das Zeugnis geben, daß Sie unter die weni-

(a) Wo ich nicht irre, so habe ihren Eheherrn in der Todten-Liste derer in dem scharfen Treffen bey Striegau gebliebenen Königl. Preußischen Officiers gelesen: und solchemnach wären diese Seelen, welche hier gar kurze Zeit umeinander gewesen, jetzo immer und ewig beysammen.

gen gehöre, welche den Bund und die Zusage ihrer Taufe mit keiner vorsetzlichen Tod-Sünde gebrochen haben.

Kaum hatte Sie das dritte Jahr in ihrer Eltern Haus erreichet, so lenkete GOtt das Herz des damaligen Herrn Commissarii von Kamin, Erbherrn auf Daber, und dessen Frau Gemahlin, als Vaters Schwester, weil sie ohne Erben, die Wohlseelige an Kindes statt aufzunehmen und zu erziehen, bey welcher Erziehung aber der gute GOTT das Beste, obwohl im Verborgenen durch die Zucht seines Geistes thun muste, daß Sie vor aller Welt Eitelkeit und Verführung, wie ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born bleiben konnte. Hohel. Sal. 4, 12.

Was sogleich bey ihrer Ankunft in Daber zwischen dem dritten und 4ten Jahr geschehen, kan um deßwillen nicht vergessen werden, weil Sie den Eindruck davon mit aufs Todtbette genommen. Dann als Sie bey klaren Himmel in das Feld fuhr, und von dem treflichen Himmels-Gebäude Gelegenheit genommen wurde, mit Ihr von der Güte und Allmacht des grossen Schöpfers zu sprechen, (b) und

(b) Das ist ein Stück guter Erziehung, wenn man die Kinder zu allererst aus diesem grossen Buch der Natur und den Werken der Schöpfung lesen lehret, ehe sie das kleine A. B. C. Buchstabier- und Lese-Buch in die Hände bekommen. Daher

und was für herrliche Wohnungen für Glaubige und Fromme daselbst aufbehalten seyn müsten, da es von aussen so schön und bewunderswürdig: hat GOtt ihren zarten Geist, so gerühret und erhoben, daß Sie von der Zeit an eine Sehnsucht nach dem Himmel mit einer merklichen Welt-Verschmähung von sich spühren lassen. (c) Es muß diß nichts blos natürliches, sondern von dem Geiste der Kindschaft gewürktes gewesen seyn, weil der Eindruck davon 17. Jahr in der Seele und Gedächtnis geblieben, massen Sie ihre Frau Pfleg-Mutter vor Ihrem Ende annoch gefragt: ob sie sichs noch wohl zu erinnern wüste, was damals bey ihr in der

her ist leicht zu begreiffen, warum Herrn Diac. Engelharts Wunsch, einen Catechismum naturæ für die Jugend in öffentlichen Schulen zu haben, Herrn Sen. Zorns zu Dietfurth und Herrn M. Grundigs Beyfal erlanget hat. Siehe fortgesetzte nützliche Anmerkungen über allerhand Materien p. 73. 175. 867. im ersten Band.

(c) Diß sind ohnstreitig die allergesegnetesten Einflüsse des Himmels, welche dessen Beschauer himmlisch gesinnet machen. Sind sie aber das? Woher kommts denn, daß so viel hundert Sternkundige von ihrer Himmels-Beschauung, die selige Wirkungen an ihrer Seele nicht empfinden, als unsere Wohlselige empfunden hat? Gewiß die Schuld muß nicht am Himmel, sondern an ihren mit leerer Wissenschaft aufgebleheten Herzen liegen, daß sie bey der speculation des Gebäudes den Baumeister vergessen, und nicht lebendig zu erkennen suchen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0033
DFG

der Kindheit vorgegangen? das sey aber alles nur Schatten gewesen, gegen das, was sie jezt empfinde. Und wie Sie nach diesem Eindruck von des Himmels Herrlichkeit gewünschet, und GOtt gebeten, daß Er Sie doch derselben aus Gnaden dereinst genies-sen lassen möchte, so hat Er das kind-liche Seufzen, mehr als Sie begehren mögen, erhöret: indem Sie nicht allein den völ-ligen Genuß davon nunmehro empfindet, son-dern auch eines Vorschmacks solcher Herr-lichkeit und der Gnade, davon vor ihrem En-de freudig zu zeugen, gewürdiget worden ist. (d)

Dieses muste denn der Grund zu denen folgenden Jahren ihrer Erziehung werden, massen Sie dadurch vor aller ausschweiffenden und sündlichen Welt-Liebe verwahret wurde, worein sich die meisten solches Alters und Ge-schlechtes, entweder aus eignem Lust-Triebe, oder leidiger Anführung verlieben, und ih-ren edlen Geist zur Wohnung des unreinen Welt-Geistes einraumen. Die Erziehung selbst geschahe in Gottesfurcht, Stille und Ein-gezogenheit, wodurch Ihr alle Gelegenheit zur sünd-

(d) Ein Beweis 1) daß kein Gebet aus kindlich und glaubigen Herzen unerhört bleibe, es geschehe in zartester Kindheit oder höchsten Alter. 2) Daß lange voraus geschehene Bitten, wenn sie schon vergessen sind, dennoch, solte es auch auf dem Tod-bette geschehen, ihre Erhörung kriegen.

sündlichen Conversation, zu den argen Künsten des simulirens und dissimulirens, des Hochmuths, der Weltförmigkeit, sündl. Zeit-Vertreibs, und was sonst mehr zur Seelenmörderlichen Anführung der Adelichen Jugend gehöret, gänzlich abgeschnitten wurde. Und das war ihr nichts peinliches, daß Sie etwa eine Sehnsucht zu mehrerer Freyheit von sich merken lassen: Sie sahe vielmehr den Seelen-Nutzen, und dankete GOtt, der Sie so geführet. Daher es auch nichts verfangen wolte, wenn weltlich gesinnte beym Zuspruch ihre Eingezogenheit mitleidig bewunderten, daß Sie ihre junge Jahre, ohne ihrer recht zu geniessen, so einsam zubrächte. Sie gab zu erkennen, daß Ihr dabey recht wohl sey, und Sie in ihrer Einsamkeit alle erlaubte Freyheit hätte. Und, gleichwie Ihr solche Besuche unangenehm waren; so war Ihr der Zuspruch Christlicher und aufrichtiger frommer Leute desto erfreulicher; deren erbauliche Reden Sie mit sonderbahrer Aufmerksamkeit anhörete, und sich in ihrem stillen und Heils begierigem Geiste daran erquickte. Hörete Sie was, das Ihr Herz rührete, darunter die erbarmende Sünder-Liebe des HErrn JEsu das kräftigste war, so sahe man ihre Augen manchesmal voll Thränen, die ein Herz voll Glaube und Liebe zu dem Heiland anzeigeten. (e)

(e) Das ist der Seegen, den adeliche Häuser vom Umgang mit frommen und tugendhaften Leuten haben.

Der Adel war was geringes in ihren Augen, die erleuchtet waren, den Höchsten Adel der Kindschaft GOttes einzusehen. Sie war mit Luthero der Meinung, daß unser einiger Ruhm und Seeligkeit sey, von GOtt gebohren seyn, und nicht vom Geblüte; und daß das Geblüte einen Edelmann, aber kein Kind GOttes machen könne. Sie erkannte wol, und hatte an vielen ihres gleichen die betrübte Erfahrung, daß die Einbildung auf dem Adel die stärkste Hinderniß der Bekehrung zu GOtt sey, und der Edelmann sich ungern mit dem ärmsten Bettler auf eine Sünder-Bank setze, sondern begehre auch auf dem Wege durch die enge Pforte zum Himmel von Distinction zu seyn. (f) Dahero flohe Sie diese leere und Seelen-schröckliche Einbildung. Sie ließ zwar Würde und Adel, als an sich höchstnöthige und von GOtt gemachte Ordnungen in ihrem Wehrte ruhen: aber was unendlich höheres war in ihren Augen von GOttes Gnaden, als Ihre Gnaden zu heissen. Ihre Güter waren aus dem Recht der Wiedergeburt, das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, 1. Petr. 1, 4.

(f) Daher unter den 31. Königen der Cananiter, die Josua vertilget, der 29ste und einer von den lezten war, der Naphot-Dor, Geschlechts oder Adel-Geist hies, Jos. 12, 23. Anzuzeigen, wie lange sich dieser Geist sperre, ehe er JEsu Christo zu Fuß falle, und sich von ihm seliglich überwinden lasse.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0036
DFG

I. 4. wovon Sie zum voraus die seeligen Interessen gehoben, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, Rom. XIV. 17. Daher Sie auch an dem Lied: Ich bin GOttes Bild und Ehr ꝛc. (g) so ein herzlich Wohlgefallen auch noch vor ihrem seeligen Ende bezeigete.

Ihre Adeliche Distinction bestunde in der Welt Verschmähung und Großmut, daß Sie weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges von GOttes Liebe scheiden konnte. Rom. VIII. 38. 39. Und, wie Sie in diesem Sinn allbereit eine mit JEsu verlobte Braut war: so begehrte Sie auch, als die Jahre kamen, mit keinem andern Manne ehlich zu werden, als der glaubig, und mit Ihr gleich Himmlisch gesinnet sey. Sie hatte alles, wornach die Welt, so gerne ohne GOtt aus Absichten heyrathet, lüstern werden könnte; aber, Sie wollte einen Mann haben, der Sie allein und sonst nichts meinete, einen Mann, der Ihr im Lauf zur Krone nicht hinderlich, (h) sondern för-

(g) Siehe Freylingshaus. Gesangb. in 8. p. 859.

(h) Man gedencke an Salomon, was der durch Weiber geworden, nach 1. B. der Könige XI. Seelig ist der den lebendigen GOtt als den Meister seiner Jugend, und als den Führer seines Herzens und Gedancken erkennet, und Erkänntnis seines Willens sich zur Wahl eines Gatten ausbittet. Vor 10. Jahren kam mir ein Gespräch zwischen einen Lehrer und Pfarr-Kind über die Ehe in die Hand, worinn dieses Werck nach seiner Würdigkeit betrachtet wird.

förderlich sey. Und, weil Sie einen solchen an dem S. T. Herrn Lieutenant von Blumenthal zu finden glaubte, als welchen Sie durch manchen Zuspruch und Christlichen Umgang hatte kennen lernen, so wurde Sie, nach erhaltener Einwilligung mit demselben, unter GOttes Anruffung ehelich versprochen. Wie nun bey dieser Verbindung Zweck und Absichten dem Herzen GOttes gemäß zu seyn scheinen: so hat er doch durch das sobald erfolgte Ende der Wohlseeligen und merkwürdige Vorspiele zu erkennen gegeben, daß Sie dem nunmehrigen Herrn Witwer nur, und nicht einmal ein volles Jahr, geliehen, sodann zur ewigen Vermählung mit dem, der das Recht der Erlösung an Sie hatte, heimgeholet werden solte. Hierinnen aber wurden sowol ihre als des damaligen Herrn Bräutigams Augen gehalten, daß Sie nichts weniger als eine so baldige Trennung hätten vermuten sollen.

Das allermerckwürdigste Vorspiel ihres naheseyenden Todes muste die Wohlseelige in Berlin erfahren, wohin Sie, Geschäfte halber mit einer guten Freundin gereiset war. Sie hatte nemlich daselbst einen Höchst erfreulichen Traum, wie Sie auf einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren sey, den Sie so fort frühe Morgens ihrer Freundin erzehlete und sich darbey erinnerte, wie Sie an eben dem Tag (war der Bußtag) vorm Jahre mit GOtt einen Bund gemacht, ihm in unverrückter Liebes-Treu anzuhangen, und als ein gehor-

sames Kind vor seinem Angesicht zu wandeln, müste sich aber mancher Trägheit und Untreue halber anklagen; dahero Sie sich als von neuem nach diesem so erfreulichen Traum dem HErrn aufopfern, und alles, was Ihr den Lauf zur Krone hintern konnte, aus dem Wege raumen wolte: worauf Sie in die Kirche gieng, alwo Ihr der Vortrag eines rechtschaffenen Predigers um soviel kräftiger war, je heilbegieriger Sie denselben anhörete. (i) Sie reisete darauf von Berlin wieder ab, um die eheliche Verbindung vollziehen zu lassen, welche den 28. Febr. 1743. vor sich gieng.

Wie nun GOtt die Herzen selbst verknüpfet hatte; so wurde auch die Ehe in der zärtlichsten Liebe angefangen, daß, wie Zwey Ein Fleisch,

(i) Hier kamen also Wort und Traum zusammen. Beede aber weckten und überzeugeten den Geist der Wohlseeligen sich reisefertig zu halten. Und so behält sich GOtt noch immer vor/ denen Seinigen ausser dem Wort durch Träume von wichtigen Sachen und Veränderungen Anzeige zu thun/ die sie aber nicht begehren, noch weniger dem Worte vorziehen. Ein Wort aus der Heil. Schrift und dem Munde GOttes ist ihnen gewisser zur seeligen Abfahrt, als 10. feurige Wagen im Traum. Indem ich der Worte Eliphas Hiob 4, 13. mich erinnere, so kommt mir die besondere Uebersezung Bolducci ins Gemüte: Suscepit auris mea pusillum ex eo in Ramusculis à visionibus noctis. Woraus er schliesset: die unter den Zweigen der Bäume ihr Lager aufgeschlagen, wären vor andern solcher göttlichen Offenbarungen gewürdiget worden.

Fleisch, so auch Zwey, ein Herz heissen könnten; und eines von den drey schönen Dingen, die beyde GOtt und Menschen wolgefallen, wenn Mann und Weib sich mit einander wol begehen, erbaulich zu sehen war. Ohnerachtet nun uneinige Eheleute so sehr nicht wünschen können, getrennet zu werden, als diese in GOtt Verbundene ein Verlangen hatten, viele Jahre bey einander zu bleiben, so hat es doch dem verborgenen GOTT gefallen, diß vergnügte Ehe-Paar zeitiger zu trennen, als es selbst, oder aber jemand anders vermuthen mögen. So glaubete auch niemand, daß das Wochenbette das Todbette werden sollte, weil die Wohlseelige so lange sie gesegnetes Leibes war, sich so wohl befand, daß sie mit ihrem Eheherrn von Stettin nach Krampfer in die Prigniz fahren, und also eine Reise von 20. Meilen thun konnte. Und, warum muste Sie eben zu der Zeit dahin reisen? Wer war, der sagen konnte, daß die Frau von Blumenthal nach Krampfer reise, sich das Grab zu bestellen. Denn, als die Zeit ihrer Entbindung herannahete, haben sich solche Merkmale geäussert, daraus man einen harten Stand vermuthen muste; massen sie ganz ungewöhnliche Schmerzen verspürete, so Sie aber mit stiller Gedult zu ertragen wuste, und um so viel mehr ihre Zuflucht zu dem nahm, der in solchen Nöthen alleine helfen kan. Einen grossen Eindruck aber gab Ihr, daß ein kleiner Knab gantz unvermuthet diese Worte vor-

sang

sang: Dort, dort ist ein Freuden-Leben ꝛc. Kurtz vor der Geburt kam Ihr eine solche „Angst an, daß man glaubte, Mutter und „Kind würden den Geist aufgeben müssen. „Sie sagte zu ihrem Eheherrn: Mein Kind! „die Angst und Schmerzen, so ich ausste„he, sind unbeschreiblich. Es sind zwar „viele da, die mir gerne helfen mögten, aber „sie können nicht. Gehe hin, und bete! Der „HErr JEsus allein kan mir helfen. Er„antwortete: Es ist schon geschehen, und je„der Seufzer meines Hertzens gehet um Hülfe zu dem Vater-Herzen GOttes. Sie „sprach: Ich glaube es, aber gehe hin, „und bete! Er folgete, und GOtt erhörete „das Gebet, daß Sie bald darauf, nemlich den 23. Decemb. mit einer jungen Fräulein glücklich entbunden wurde. Nach der Entbindung sagte Sie: Ach! wie gut ist es doch, wenn man bey gesunden Tagen der Gnade GOttes versichert wird! Ich bin in solchen Umständen gewesen, daß ich nicht habe beten können. (k)

Tags darauf fand sich die Kranckheit mit sol-

(k) Werden also diejenigen schlecht zu recht kommen, welche in solchen oder andern Versuchungen das Gebet-Buch haben müssen, wenn sie beten sollen. Wohl aber denen, die den Geist des Gebets und der Kindschaft im Herzen haben, der mit unaussprechlichen Seufzern die Seele vertritt/ wenn der Mund kein Wort sprechen kan. Rom. 8, 26.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0041
DFG

solcher hefftigen Hitze ein, daß man ihres Lebens wegen besorgt zu seyn anfieng. Endlich kam der weise Frieſel zum Vorschein, worauf Sie sich die folgende Tage bis zum achten recht wol befand, und jederman glaubte, daß Sie ausser Gefahr wäre, und völlige Genesung zu erwarten stünde. Allein, wie bey dem, dessen Gedanken nicht unsre Gedanken sind, die Heimholung dieser Braut auf dem im Traum erblickten Hochzeit-Wagen beschlossen war, so muste Sie sich zur Abreise fertig halten. Und, da Sie hierinnen nur noch 2. Tag übrig hatte, so brachte Sie dieselben mit solchen Verrichtungen zu, die ihr Braut-Stand und die Abreise zur Hochzeit des Lammes nothwendig erforderten. Die erste war, daß Sie ihre unreinen Kleider der Sünden aus, und die reinen Kleider des Heils mit dem schönen Rock der Gerechtigkeit anzog, worinnen Sie als eine Braut in ihrem Geschmeide vor GOttes und aller Engel Angesicht tretten konnte. Die andere war, die Vergiessung häufiger Thränen über ihres holden Bräutigams Liebe zu Ihr und allen glaubigen Sündern. Die dritte war ein langes und kräftiges Abschieds-Gebet, worinnen Sie Bitte, Gebet, Fürbitte, und Dancksagung that, und das in so schöner Ordnung und Zusammenhang, daß die Gegenwart des gesunden Verstandes aus allen Worten hervorleuchtete. (1)

Ihre

(1) Warum war Sie denn nicht stat dessen für ein ansehnlich Begräbnus, kostbaren Sarg, Gelau-

Ihre geistliche Umkleidung nahm den 31. Octobr. Abends um 10. Uhr ihren Anfang, und dauerte bis des Morgens um 1. Uhr Was inzwischen in Ihr vorgegangen, hat Sie ihrem Eheherrn mit folgenden Worten erzählet: Mein Kind! ich habe in dieser Nacht ganz „ was besonders erfahren. Gestern Abend um „ X. Uhr erschien der HErr JEsus in meiner „ Seele, und forderte mich zur Rechenschaft „ aller meiner Sünden, auch solcher, die ich „ nicht für Sünden gehalten. Das dauerte „ von X. Uhr bis Morgens um I. Uhr, in wel„ cher Zeit mir der HErr JEsus eine Sünde „ nach der andern vorhielt, die ich Ihm beant„ worten muste, und das in solcher Geschwin„ digkeit, als man kaum denken kan. Dar„ aus kanst du dir vorstellen, was es für eine „ Menge Sünden gewesen, besonders aber „ wurde ich der Menschen-Furcht wegen zu „ scharfer Rechenschaft gefordert, weil ich an „ manchen, auch Verwandten, etwas hätte be„ straffen sollen, so ich unterlassen.„ (m)

te ꝛc. besorgte! dazu war ihr Geist viel zu erhaben und Himmlisch gesinnet, hier hies es:

Wer seinen Hochzeit-Tag schon vor sich sieht
Der ist um andern Tand nicht mehr bemüht.

(m) Geschiehet das am grünen Holz, was will am dürren werden? Kan der HErr JEsus an der Braut keine Flecken leiden, wie will er den Sünden-Unflat freveler Missethäter ertragen können? So können auch diejenigen hieraus sehen, welche von keiner Sünde, Kampf und Anfechtung wissen wollen,

Um 1. Uhr über überschattete mich eine „ helle Wolke, und war eben so herrlich als „ auf dem Berge Thabor, und da kam der HErr „ JE.

was es mit eingebildeter Reinigkeit für einen Ausgang nehmen werde / und daß es lange nicht genug, Lamm, Blut, Wunden im Mund führen. Joseph das Vorbild unsers Heilandes, lies seinen Brüdern eher nicht sein brüderlich Herz merken, bis er sie durch viel Beängstigungen zur Erkänntnis und Reue ihrer Sünden gebracht. Denn flossen die Thränen, und die brüderliche Liebes-Bezeugungen waren desto angenehmer, je unwürdiger sie sich derselben halten musten. 1. B. Mos. 45. Der Heiland vergibt wol denen, die sein Verdienst glaubig ergreifen / alle Sünden : aber Vergebung in diesem Leben ist keine Auswurzelung (sonst kein Tod / als Sünden-Sold, erfolgen könnte) sondern eine Wegnehmung der Herrschaft und Verdammlichkeit der Sünde / Rom. 8, 1. Er will und muß daher auch für tägliche und unzehliche Fehler seiner Freunde und Nachfolger continuirlicher Heiland und Versöhner seyn, und das in eben der Ordnung des Sünden-Gefühles und wehmüthiger Zuflucht in seinem Versöhn-Tode. Und hat er nie seine Nachfolger gelehret, oder lehren lassen, daß sie nach einmaliger Begnadigung alle arge Früchte der noch übrigen Erbsünde, z. E. Eigenliebe / geistlichen Stolz, Menschenfurcht, Gleichstellung der Welt ꝛc. für nichtswürdige Kleinigkeiten, oder für gar keine Sünde halten sollen. Was insonderheit die Menschenfurcht betrift, so ist wohl dahin zu sehen, daß alle die des Sinnes JEsu theilhaftig worden sind, sich zu einer Freudigkeit dannoch erwecken lassen / unerschrocken zu seyn im Zeugnis der Warheit.

JEsus, und sprach mich von allen meinen„ Sünden ganz los und frey, durchgosse mich„ mit solcher Herrlichkeit und Liebe, daß es kein„ Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in kei„ nes Menschen Herz kommen ist. Ich bin„ nun rein und klar aller meiner Sünden, ja so„ rein, daß auch nicht ein Stäubgen Sünde„ mehr an mir ist. Ja, so bin ich in JEsu, als„ Er selber ist. O, mein Kind! was für eine un„ aussprechliche Seeligkeit geniesse ich. Ach!„ wenn ich doch nur Worte, genug Worte„ wüste, es auszudrücken, allein, ich kan nicht.„ Hier mogte es heissen: O! daß ich 1000. Zun gen hätte, und einen 1000. fachen Mund, so stimmt ich damit in die Wette, aus aller tiesten Hertzens = Grund ein Loblied nach dem andern, von dem, was GOTT an mir gethan. Oder, aus dem 34. Psalm: Schmecket, und sehet, wie freundlich der HErr ist. Denn ein jedes Gute hat die Art, daß es sich gerne mittheilet, wie vielmehr die höch sten Güter und Kräfte der zukünftigen Welt? Daher sagte die Wohlseelige einem jeden, der zu Ihr kam von JEsu überschwenglicher Liebe. Ach! rief sie öfters aus, wie leicht ist es doch, ein Schäflein JEsu zu werden, und die meisten stellen es sich so schwer vor. O! der HErr JEsus weiß das bittere, wel ches vorher gehet, so zu versüssen, daß es alle vergängliche und unsinnige Welt-Freu de unendlich übertrift. Und zu ihrem Manne sagte sie: Er mögte doch einen guten Freund

(n) kommen lassen, der das wichtigste und nöthigste aufschriebe, was GOtt an Ihr gethan. Denn, sprach Sie, ich wolte gerne, daß es die ganze Welt erfahre, vielleicht kommen etliche dadurch zum Nachdenken, sich besser und ernstlicher um solche Seeligkeit, die in JEsu ist, zu bekümmern. Und, solte ich sterben, so solst du es drucken lassen. Ich weiß zwar wol, daß viele es werden für Phantasien halten, und ein Gespötte daraus machen: aber, das schadet nicht; habe du nur keine Menschen-Furcht, sondern bezeuge die Wahrheit bis in den Tod. Die Herrlichkeit ist groß, die darauf folget, die alle Schmach unendlich überwiegen wird.

Hierauf wurde Sie stille, und blieb den ganzen Tag ruhig, innerlich aber gieng die Belustigung an der erbarmenden Sünder-Liebe des HErrn JEsu desto geschäftiger fort, wovon das Herz so voll wurde, daß es sich durch einen

(n) Das verlangte sie, nicht sich, sondern den groß zu machen, den Ihre Seele liebte. Bey so hoch gestiegener Sonne, die Sie bestrahlete, verschwunden alle Schatten eigener Ehre, vielmehr war ihr Geist von der ewigen Liebes-Glut zur Heils-Begierde nach aller Welt Seligkeit entzündet. Gleich einem in GOtt ruhenden Lehrer, der da wünschte, daß er auf die Spize des höchsten Thurns treten und aller Welt sagen könte / was GOtt an ihm gethan. Die Braut kan ja nicht anders als ihr Bräutigam gesinnet seyn, der da will, daß allen Menschen geholfen werde.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0046
DFG

einen 3. stündigen Thränen-Guß erleichtern muste. Sintemal Sie des Abends auf so ausserordentliche Art zu weinen anfieng, daß 3. Stunden darüber verliefen, und jedermann von Anwesenden glaubte, es gehe Ihr, wie David, der im XXX. Psalm sagt: Da du dein Antliz verbargest, erschrack ich. Daher sie ihr Gemahl fragte, warum Sie so heftig weine? ob Sie etwa verlohren, was Sie gefunden, und ob sich JEsus mit seinen Gnaden-Erquickungen zurücke gezogen? Ach! nein, antwortete Sie, nichts verlohren; aber die überschwengliche Liebe, (o) wormit mich der HErr JEsus durchgossen, kan ich nicht verbergen. O, wie hat Er die Sünder so lieb! Als Sie hierauf wieder stille wurde, fragte man Sie, ob Sie nicht etwas zu ihrer leiblichen Erquickung zu sich nehmen wollte? Nein, sagte Sie, JEsus erquicket mich so innig, daß ich nach keiner andern Erquickung verlangen darf.

Ein Tröpflein von dem Reben (q)
Der süssen Ewigkeit

(o) So lag hier eine Magdalena auf dem Todebette, und weinete, wie ehemahls eine Magdalena bey dem Grabe stund und weinete Joh. XX. über den verlornen, unsere aber über den gefundenen Heiland, und dessen erquickliche Sünder-Liebe. So muß Er denn das Herz mit in den Himmel genommen haben, das Er hier auf Erden zu den Sündern gehabt. Die Wohlseelige ist, nebst viel 1000. andern / Zeuge davon.

Kan mehr Erquickung geben,
Als dieser eitlen Zeit
Gesammte Wollust-Flüsse,
Und, wer nach jener strebt,
Tritt unter seine Füsse,
Was hier die Welt erhebt.

Und in dieser seeligen Liebes-Beschäftigung JEsu blieb Sie bis den 2. Jan. des Morgens um 4. Uhr.

Als nun der Abschied nahe war, der 2. Stunden darauf erfolgte, sammlete Sie alle Kräfte ihres Geistes zu einem gantz auserordentlichen Abschieds-Gebet, welches Sie 1½. Stunden in solcher Ordnung mit Jnbrunst und Geistes-Kraft verrichtete, daß alle, die es mit anhöreten, erstaunen musten. Jnnhalt und Ordnung dieses Gebets, wie auch alles, was Sie vorher gesprochen, zeugeten nicht allein von einem gesunden Verstande und unverruckter Vernunft, sondern auch von einem Frieden, der höher denn alle Vernunft. Zu vorderst dankte Sie ihrem theuersten Erlöser für alle, sonderlich für dessen grösseste Wohlthat der Erlösung, und alle Blutstropfen, welche er zu ihrer Versöhnung vergiessen wollen, so denn für die feste und ausnehmende Versicherung von der Vergebung aller ihrer Sün-

(p) Siehe das Freylingshaus. Gesangbuch in 8. p. 963. oder die schöne Sammlung alter und neuer Lieder des Evangelischen Zions von Herrn Diac. Laur. Johann Mayer in Nürnberg im verwichenen Jahr zusammen getragen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0048
DFG

Sünden. Darauf hat Sie Fürbitte für ihre liebe Tante und Pfleg-Mutter, daß ihr alle Mütterliche Liebe und Pflege mit Geist- und ewigen Segen vergolten werden mögte. So denn für die liebe Eltern, daß GOtt ihre Treue, Liebe und Fürsorge belohnen wolle. Für Brüder und Geschwister, daß sie sich um das einzige Nothwendige bekümmern und sich von der Welt und ihrer vergänglichen Lust unbefleckt behalten mögten. Ferner für alle redliche und trügliche Arbeiter in der Kirche GOttes, daß er jene stärken, und diese bekehren wolle. Endlich für alle Menschen, daß keiner von ihnen verlohren gehe, sondern alle den Zweck ihrer Schöpfung und Erlösung erreichen mögten.

Ihr Gemahl trat hinzu, als Sie lange gebetet hatte, und fragte: Ob er im Gebet fortfahren solte, damit Sie sich nicht so sehr entkräften mögte. Nein, sprach Sie, die wenigen Kräfte, so ich noch habe, sollen und müssen dem HErrn JEsu ganz aufgeopfert bleiben. Worauf Sie fortbetete und endlich das Gebet mit den Worten aus dem 150. Psalm beschloß: Alles was Othem hat! lobe den HERRN! darauf wurd Sie wieder stille. Uber eine kleine Weile sagte Sie: Ich habe ein groß Wasser vor mir, und einen engen Steg, wo ist der HERR JEsus? Ach! hier ist er! Indem kommt noch ein guter Freund zur Thür hinein, Sie zu besuchen, findet Sie aber im lezten, und höret nur noch

das einzige Wort: Feuer, von Ihr, welches ohne Zweifel der Wagen gewesen, den sie ehedem im Traum erblicket, und auf welchem sie als eine im Blut des Lammes gereinigte Braut aus der sterblichen Hütte zu denen sichern und herrlichen Wohnungen des Himmels geführet worden ist.

Wo Freude die Fülle, wo liebliche Stille,
Wo Wollust, wo Jauchzen,
Wo Herrlichkeit wohnt,
Wo heiliges Leben wird ewig belohnt.

Nachdem Sie ihr Leben in dieser Pilgrimschaft nur auf 20. Jahr, 6. Monat und 5. Tag gebracht. Ihr entseelter Körper wurde den 15. Jan. in Krampfer beygesetzt, und den Sonntag hernach eine Gedächtnuß-Predigt vom Herrn Peter Daniel Crüger, Prediger allda, über 1. Cor. II, 9. 10. Das kein Auge gesehen ꝛc. gehalten, und daraus vorgestellet:

Das Gute, das GOtt bereitet hat, denen die Ihn lieben,
und dabey erwogen,
I.) worinnen das Gute bestehe,
II.) wie solches den Welt-Kindern unbekannt,
III.) den wahren Kindern GOttes wohlbekannt sey.

Denenjenigen, so dieses Guten wollen theilhaftig werden, wird (schlüßlichen) also zugeredet;

Streitet nur unverzagt, seht auf die Crone,
Die euch der König des Himmels anbeut,

Selb-

Selbsten Jehovah wird Siegern zum Lohne!
Warlich diß Kleinod verlohnt sich den Streit.
Streitet nur unverzagt, seht auf die Crone,
Selbsten Jehovah wird Siegern zum Lohne.

Nacherinnerung.

Wir haben anbey zu melden nöthig erachtet, daß die unter vorstehender Lebens-Beschreibung befindliche Anmerkungen uns schon also gedrucket, etliche wenige ausgenommen, mitgetheilet worden. Es ist vermuthlich, daß Herr **Crüger**, als der Autor der erbaulichen Gedächtnis-Predigt, solche hinzugethan habe. Auf dessen Credit haben wir auch das vornehmste hieher gesetzet. Nur haben wir wegen des Asserti auf der 21. und 22. Seite noch dieses sagen wollen, daß etwas mehr als ein Menschen-Zeugnis erforderlich, wenn man von einer auch sonst Christlichen Person behaupten will, sie habe den Bund und die Zusage ihrer Taufe mit keiner vorsetzlichen Tod-Sünde gebrochen.

Letzte Stunden
eines Sieben-Jährigen Söhnleins
Johann Thomas Fingerlin,
gottseeligen Andenkens, von Augspurg.

Wenn die natürliche Liebe nicht so vermögend ist, der Kinder Wohl zu befördern, und allen Schaden, der dem Leib, oder der Seele nach bey ihnen entstehen könnte, sorgfältig abzuwenden; so möchte es doch wol die so ernsti-

che Verwarnung des grossen Kinder-Freundes, JEsu Christi, seyn, welche wir im Matth. XVIII. lesen: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Wir haben erst in diesem Jahr von dem Past. Prim. zu Esens in Ost-Frießland, Herrn Christian Hecht, eine Schrifft erhalten, welche ein Versuch seyn soll eines Beweises, aus der Vernunft und Schrifft, für den Glauben der Kinder im Mutterleibe, und vor ihrer Taufe. In diesem Tractat findet man überaus gute Lehren, wie man auf die Kinder, schon von ihrer Zeugnung an, acht haben, und das Werk des Heiligen Geistes an ihnen beobachten soll. Der Unglaube will sich mit Lehren und Anweisungen nicht befriedigen lassen, sondern er will die Frucht selbsten, so aus einer solchen Lehrart erwachsen kan, mit Augen sehen. GOtt Lob! auch daran fehlet es nicht, und wer an seinem Orte dergleichen wohlgerathene Christen-Bäumlein nicht antreffen kan, der mag an andere Orte reisen, wo sie zum Preiß des HErrn also gezogen, und gewartet werden, oder man mag denen glaubwürdigen Nachrichten trauen, die uns aus solchen Orten behändiget werden.

Wie sich der Geist der Gnaden an minderjährigen Kindern verherrlichet, hat schon Herr D. Rambach, in seinem beliebten Handbüchlein für Kinder, und nach ihme Herr P. Kleinknecht in Leipheim in einer besondern belieb-

beliebten (*) Sammlung, in unsern Tagen zur Genüge dargethan.

Es sind auch bereits etliche Zeugnisse von frommen und nunmehro seeligen Kindern in unsern Händen, welche wir dieser Sammlung nach und nach mit des Günstigen Lesers Erlaubnuß einverleiben werden.

Wir machen den Anfang mit einem Augspurgischen Banquiers Söhnlein, welches den 23. Augusti A. C. 1741. das Zeitliche mit dem ewigen glücklich verwechselt. Johann Thomas Fingerling, gebohren in Augspurg A. C. 1734. d. 1. Novenbr. war ein GOtt-wohlgefälliges Freuden-Kind seiner Christlichen und wertheften Eltern. Der Vater ist Tit. Herr Johann Daniel Fingerling, Banquier; und die Frau Mutter ist Tit. Frau Maria Anna, gebohrne Gulmännin. Er ist von seiner ersten Kindheit an durch sein kurzes Leben hindurch eine bequeme Werkstatt des H. Geistes gewesen, in welcher Derselbe viel erfreuliches, erbauliches, und in solchem zarten Alter seltenes; kurz, ein schönes Wachsthum an Weißheit und Gnade, gewirket hat. Mit was für schönen Natur-Gaben, die zugleich durch die Gnade geheiliget worden, dieses liebe Kind ausgerüstet gewesen sey, ist daraus zu schliessen, daß dasselbe, als es noch nicht viel über

*Die Aufschrift ist folgende: Gute Exempel für die zarte Jugend, in XVII. besondern Artikeln. Augspurg 1743. in 8.

über drey Jahr alt war, sich schon als einen Lehrbegierigen Discipul zu erweisen angefangen; wie auch aus denen Predigten artig etwas zu sagen wußte: daß es also ein gutes fähiges Gedächtnis hatte, und bey seinem guten Ingenio auch ein gutes Judicium besaß; indem es vor dem, was es lernete, las, oder aus GOttes Wort hörete, sich gute Begriffe machen konte: Darum auch seine liebe Eltern, in Betrachtung solcher schönen Gaben, die der HERR diesem Kind verliehen, sichs hoch angelegen seyn liessen, theils selbsten durch eine Christliche und sehr sorgfältige Zucht, theils durch andere, denen sie es zur Information anvertrauet, unter Göttlichen Beystand und Gedeyhen an Ihme treulich zu arbeiten. Sonderlich gehöret hieher zu melden, wie der liebe Sohn auch unter dem Exponiren der Colloquien bey manchen vorkommenden theologischen Wahrheiten, z. E. de custodia Angelorum, viel merkwürdige Fragen formirt: gleichwie er auch, wenn er in seinen Recreations-Stunden an statt eines unnützen Zeitvertreibs Briefe auffetzte und schrieb, gemeiniglich erbauliche Dinge, Gesetzlein aus Liedern, Wünsche und Seuffzer mit einmischte.

Das theure Wort GOttes war seine Freude, wie er denn die H. Bibel, die Predigten, und die Diener am Wort GOttes herzlich liebte. Als er einst nach dem Lernen seine Bibel zugethan, sagte er: „Die Bibel ist doch mein „liebstes Buch unter allen Büchern. Und als

sein

sein kleinerer Bruder nach derselben langte, sprach er zu ihm: Ey! die Bibel muß man „nicht so herum ziehen, dann es ist gar ein hei„lig Buch, und stehen die wichtigste Sachen „darinnen.

Er bewiese bey seinem Bibel-Lesen, und im Anhören des Unterrichts aus GOttes Wort, eine ernstliche Begierde, Aufmerksamkeit, Bedächtlichkeit, Nachsinnen, und schöne Erstlinge der geistlichen Erkänntniß: davon wir hie einige Brosamlein vorlegen wollen. Als er noch ins fünfte Jahr gehend im 2. Buch der Maccabäer Cap. 7. von den sieben Brüdern und ihrer Mutter gelesen, sagte er von selbst: Liebe Mama! da lese ich etwas erschröckliches, wie man mit diesen 7. Brüdern umgegangen, weil sie nicht wolten Schweinen-Fleisch essen: aber es ist recht, daß sie es nicht gethan; dann man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen. Als er bey Gelegenheit des Evangelii Dom. 18. Trinit. über Matth. 22, 37. gefragt wurde: Was zum Grund einer wahren Liebe zu GOtt liegen müsse? antwortete er: Eine wahre Erkänntnis von GOTT. Und als er ermahnet wurde, ein Seufzerlein um die Liebe zu GOTT zu thun, fieng er an: Gütigster GOTT, ꝛc. Auf die Frage: Woher er GOTT als den gütigsten GOTT kenne? gab er diese Antwort: Weil er mir gute Gaben giebt, mir auch alle meine Sünden vergibt, und mir täglich Gutes thut. Item: bey dem Unterricht waren aufzuschla-

gen

gen die Worte, Offenb. Joh. 7, 17. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiden. Diese Worte gefielen dem Johann Thomas so wohl, daß er seinen Informatorem bat, er möchte sie ihm in sein Büchlein aufschreiben; welches auch geschahe mit dem herzlichen Wunsch, daß GOtt der H. Geist selbst diesen Spruch in sein Herz einschreiben wolle. Item: bey Wiederholung der memorirten Spruche kam unter andern auch dieser vor; Kommt her zu mir alle ꝛc. Matth. XI. von diesem sagte er: das ist mein Leib-Spruch. Als man nach der Ursach fragte, gab er zur Antwort: Weil er von einem so schönen Inhalt ist. Item, bey Erklärung des Verbots im ersten Gebot sagte er: GOtt wird diejenige straffen, welche andern anhangen, und sie als Götter achten: denn GOtt verbietet es gar scharf.

An den geistlichen Liedern hatte er sonderlich seine Lust. Er lernete auswendig, er sunge, er las, er schrieb gerne Lieder: Das Lied in dem Cöthischen Gesang-Büchlein:* Victoria, mein Lamm ist da, ꝛc. hat er für sich selbst mit inniglicher Herzens-Freude nach und nach auswendig gelernet, und fast alle Abend, oder auch im Bett, gesungen. Das Lied

* Es stehet auch in des seeligen Ambrosii Wirths Christlichen Anweisung zu GOttgefälligen Beichten und Abendmahl halten, auf dem 77. Blat der beygefügten Lieder-Sammlung.

Lied vom ewigen Leben: Frisch auf, und laßt uns singen, hat er gar offt in seiner Frey-Stunde gesungen. So hat er auch in grossem Werth gehalten das Lied: Eins ist noth, ach HErr, dis eine ꝛc. ingleichem Befiehl du deine Wege, ꝛc. und andre mehr. Als seine Frau Dote gestorben, bat er die Frau Mama, daß er heute an statt der Lection, Sterb-Lieder singen dürffe, und auf erhaltene Erlaubnis sung er herzlich mit seinem Informatore folgende Lieder: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, ꝛc. O du Drey-Einiger GOtt ꝛc. Alle Menschen müssen sterben, ꝛc.

Sonderlich zeigten sich des H. Geistes Trieb und Gaben bey diesem Jedidjah im Beten. Es war eine rechte Inbrunst des Geistes bey ihm wahrzunehmen, die seine Informatores nicht nur in Verwunderung setzte, sondern auch ihnen selbst erwecklich war. Das liebe Kind hat den Vater im Himmel im Geist und in der Wahrheit anzuruffen die Gnade erlangt, wovon folgendes sehr artig anzumerken ist. Als sein jüngerer Bruder mit ihm einst beten solte; so fragte der Informator den kleinern Bruder: Lieber Johannes, vor wem stehen wir jetzo? Er antwortete: Vor GOTT! Frage: Wie muß man demnach beten? Antwort: Recht schön! Frage: Was heißt denn, recht schön beten? Der ältere Bruder, Johann Thomas, antwortete: Es heisset: GOtt im Geist und in der Wahrheit anbeten. Daß aber der liebe Johann

Tho-

Thomas nicht nur die Worte gewust, sondern auch die Sache selbst gehabt, nemlich die Gabe, GOtt im Geist und in der Wahrheit anzuruffen, davon wissen diejenige, so das liebe Kind beten gesehen oder gehöret, viel schöne Proben zu erzehlen. Es war ihm gar lieb so offt seine Mama mit ihm die Knie vor GOtt in der Einsamkeit beugete; in solchen Gebets-Ubungen sammlete er viel Seegen in sein zartes Herz. Er betete aus den Büchern; er betete aber auch ohne Bücher aus eigenem Nachdenken des Herzens. Es durffte ihm nur eine kleine Anleitung gegeben werden, über einen Spruch, über ein Gebot, oder sonst über eine vorkommende Materie ein Gebetlein zu machen; so konte er gleich eine gute Weile fortbeten. Als ihn einer seiner Lehrer fragte: Wie er dazu kommen, daß er schon so beten könne? Antwortete er: „Das hab ich sonst nie selbst so gekönnt, aber „der Heil. Geist lehret michs, der gibt mir eins nach dem „andern ins Herz, was ich beten solle.„ Wenn er öffters zum einschlaffen ermahnet wurde, antwortete er: Ja gleich; nur muß ich das oder das noch beten. Sonderlich liebte er des seeligen Arnds **Paradiß-Gärtlein** gar sehr vor andern Gebet-Büchern; daraus betete er gar offt und andächtig: Die Gebete darinnen nennte er recht schöne Gebete, insonderheit die: um die **Gabe des Gebets**; **um Weisheit**; das Gebet **frommer Kinder für ihre Eltern**; und die **Lob-Sprüche des HErrn JEsu**; unter welchen er diesen fast auswendig konte: **Mein süsser Trost HErr JEsu Christ**, ꝛc.

Sonsten sahe man an dem seeligen Kind auch viel andere gute Proben. **Proben / eines bedachtsamen Wesens**; denn als jemand erzehlte: es sey dem Herrn N. sein Kind gestorben; eine andere Person aber darauf sagte: Das ist erschröcklich! so corrigirte es der liebe Knab alsobald, und sagte: Ey! das ist sündlich geredt, daß sie sagt, es sey erschröcklich; nein / es ist nicht erschröcklich, wenn GOtt ein Kind zu sich in den Himmel nimmt, sondern erfreulich. **Proben, einer Unterwerffung**

sei-

seines Willens unter den Willen seiner geliebten Eltern: als er sich einst etwas geringes von seiner Frau Mama ausbat, u. solches erhielte; sagte er hernach zu seinem Informator: Ich hab vorher GOtt darum gebeten, mir beydes gefallen zu lassen/ Ja, oder Nein. Das hätt ich vor dem nicht so begreiffen können/ jetzt aber kan ichs, GOtt Lob! Proben, von seiner herzlichen Liebe gegen seine Geschwistere, als welche er, wie in seinen gesunden, also auch in seinen kranken Tagen, öffters zum fleissigen lernen und beten ermahnete. In seinem Umgang mit andern Kindern war er liebreich u. freundlich u. aufgeweckt: sung und lernete gerne etwas gutes mit ihnen: liesse sich wohl etwas sagen, was zu seiner Verwahrung und Nutzen erinnert wurde: und hatte grosse Freude an den Kindern, welche GOtt fürchteten.

Jahr und Tag vor seiner letzten Krankheit ist das theure Kind zum öftern mit Todes-Gedanken umgegangen, u. hat vom sterben vielmal mit Bewegung seines Herzens gesprochen. Den Spruch, Offenb. Joh. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod ꝛc. hat es schon im fünften Jahr seines Alters aufgezeichnet als seinen künftigen Leich-Text/ u. das Gesätzlein dazu: Kom, o Tod, du Schlaffes-Bruder, komm und führe mich nur fort ꝛc. Eben dieses Gesetzlein hat es oft gesungen, und das Lied: Alle Menschen müssen sterben, ꝛc. war eines seiner Leib-Lieder. Auf denen gefundenen einzelnen Blättern sahe man viele Verse von Sterbe-Liedern, womit er sich im schreiben geübet, u zugleich/ auch bey gesunden Tagen, zum sterben bereitet. z. E. in seinen Frey-Stunden ergötzte er sich mit Abschreibung folgender Seufzer aus den Gesängen: Sey mein Retter (aus dem Lied: O du allersüßte Freude) halt mich eben, wann ich sinke, sey mein Stab ꝛc. Aus dem Lied: GOtt Lob ein Schritt zur Ewigkeit, ꝛc. v. 4 u. 6. O daß du JEsu kämest bald, ich zehl die Augenblicke, ach komm eh mir das Herz erkalt, ꝛc. Aus dem Lied: O Haupt voll Blut und Wunden/ ꝛc. v. 9. 10. Wenn ich einmal soll scheiden, so

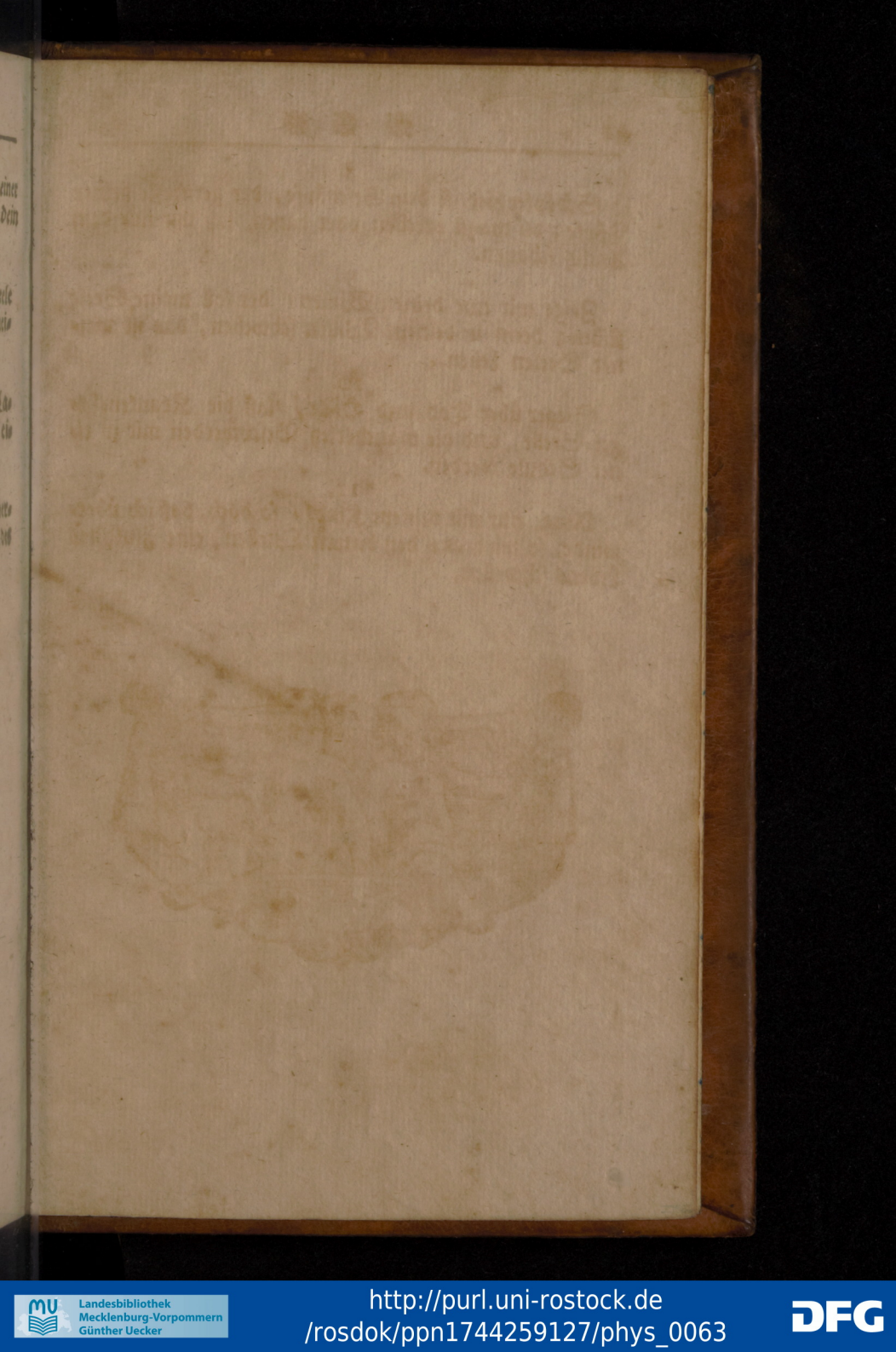
scheide nicht von mir ꝛc. Ingleichen dieses schöne Seufzerlein: O Held, der du selbst überwunden, gib mir auch Uberwindungs-Kraft, daß ich in meinen letzten Stunden mög üben gute Ritterschaft; und so nach Kämpf- und Uberwinden dort ewig bey Dir Ruhe finden.

Seine letzte Tage und Stunden, in welchen dieses gute Streiterlein JEsu Christi an einer schmerzhaften Krankheit vieles zu leyden hatte, waren gar erbaulich: Gleich im Anfang seiner Krankheit sagte er zu seiner Frau Mama: Ich komme bald ins himmlische Paradiß; „da wird meine Seele von den Engeln in Abrahams „Schos getragen; da sagt der liebe GOtt zu den Frommen und Glaubigen: Komm her, du Gesegneter des „HErrn, ererbe das Reich, das dir bereitet ist von Anbegin „der Welt. Aber von den Gottlosen wird es recht heissen: „Du hast dein gutes empfangen in deinem Leben. Er führete ferner auf seinem Kranken-Bett sehr wichtige und bedenkliche Reden: Theils, daraus man seine Erkäntnis von dem ihm angebohrnen geistlichen Sünden-Elend u. Verderbnis schliessen konte; wann er sagte: O was bin ich für ein elendes Kind! Ach lieber HErr JEsu, Du wirst dich ja über mich elendes Büblein erbarmen: u. dieses seufzete er mit recht beweglicher Stimme; gleichwie auch diese bekandte Worte: Solls ja so seyn, daß Straff und Pein, auf Sünden folgen müssen ꝛc. Theils, daraus man seine Erkänntnis eigener Unwürdigkeit vor GOtt wahrnehmen konte; wann er einst zu seiner Frau Mutter sagte: Gelt, liebe Mama! wenn wir alles gethan haben (sein gut Gewissen gab ihm ein gut Zeugnis) was uns befohlen ist; so sind wir doch vor GOtt unnütze Knechte, denn wir hätten alsdann erst nur das gethan, was wir zu thun schuldig sind. Theils, woraus das Verlangen seines Glaubens nach der Gerechtigkeit J. C. hervor leuchtete; dann als er in einer Nacht in grosser Angst und Bangigkeit lag, schrie er gar hefftig um Gnade, u. um die Vergebung aller seiner

Sün-

Sünden. Theils, woraus sein Verlangen nach JEsu u. dessen Göttlicher Hülffe für seine Seele zu ersehen; indem er bey Gelegenheit sich der Historie von dem tauben u. stummen Menschen erinnerte, sagte er: „Ach daß ich dieser taube und stumme Mensch wäre, daß „mich der HErr JEsus auch in die Cur nehme: doch, Er wird mit mir alles wohl machen/ wie Ers auch mit diesem elenden Menschen hat wohl gemacht. Theils, woraus die Gewißheit und der Trost seines Glaubens zu erkennen; da er öfters ausrufte: Ich weiß, ich weiß, daß „mein Erlöser lebet. Und wiederum: O das ist ein grosser „Trost, daß, ob wir schon alle vors Gericht müssen, doch „die Glaubige nicht im Gericht verdammt werden, weil „der HErr JEsus, der zukünfftige Richter, unser Bruder ist. Theils, woraus seine Christliche Gedult und Gelassenheit zu ersehen; sein öffteres Sagen war Solls seyn/ so seys. Sonderlich aber bey der Hefftigkeit seiner Krankheit und in den grossen Schmerzen sagte er: „Was der liebe GOtt auflegt, das hilfft Er ja tragen; O„ ein treuer GOtt! ich weiß gewiß, weil ich meinen lieben„ Heiland recht lieb habe, so hat Er mich wieder lieb! Er„ geht so mit mir den mittlern Weg; meine Schmerzen„ könten noch hefftiger seyn, sie könten auch leichter seyn;„ recht die Mittel-Strasse. Theils, woraus seine Liebe und Hochachtung gegen das Evangelische Predig-Amt zu erkennen; denn, als ihn zwey benachbarte Geistliche besuchten, sagte er: O das ist mir eine grosse Ehre: daß der liebe Herr N. und N. mich so fleissig besuchen, aber die Beschaffenheit meiner Krankheit läßt mir ja nicht ein Viertel-Stündlein Ruhe, daß ich den schönen geistlichen Zuspruch recht anhören kan. Theils, woraus sein gen Himmel gerichteter Sinn zu ersehen; denn als ihm jemand in der Krankheit Gemählde zeigte, zur Kurzweile, sagte er: O das ist vergänglich, das muß ja alles vergehen. Ubrigens brachte er seine letzte Tage am meisten mit beten, u. mit seinen Sprüchlein u. Liedern zu, von welchen er sagte, daß sie ihm nun in der Krankheit so wohl zu

statten kämen, sonderlich die 2. letzte Gesetzlein aus dem Lied: Befiehl du deine Wege: Wobey er sich mit frölichem Gesichte der Sieges-Palmen/ so auf ihn warteten, erfreute. Von seinen Sprüchlein sagte er zu seiner Frau Mama: „Meine Sprüchlein will ich jetzt recht tief aus meinem „Herz herauf graben: ich kan GOtt Lob, alle Verslein draus machen. An statt seines vorigen Leichen-Textes hatte er nun diesen Spruch erwählet, der ihn seines grossen Schmerzens- Kampfs und der Siegs-Crone erinnerte, aus 2. Tim. 4/ 7. 8. **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet** 2c. Er begehrte auch selbst, daß ihm das Lied vorgelesen würde: **Meinen JEsum laß ich nicht** 2c. Er betete von selbsten den ganzen 23. Psalm: **Der HErr ist mein Hirt**, 2c. und seufzete dabey aus kindlichem Geiste recht herzlich das **Abba! lieber Vatter!** Auch die 2. oben angeführte Gesetzlein: **Wenn ich einmal soll scheiden**, 2c. **Erscheine mir zum Schilde**, 2c. betete er recht kräftig/ und mit rechter Zueignung auf sich/ da er zuletzt, an statt der Worte: **Wer so stirbt der stirbt wohl**/ also es ausdrückte: **Da will ich Glaubens voll Dich vest an mein Herz drücken; und also sterb ich wohl!** Wenn er seine Frau Mutter mit thränenden Augen vor seinem Bette stehen sahe/ sagte er zu ihr: „Liebe Ma„ma, nicht so betrübt! es ist mit mir nicht so böß: es ist „GOtt Lob schon ein wenig besser: GOtt macht es alles „gut. Nur nicht weinen: die liebe Mama betrübe sich nur „nicht um mich: es thut mir weh/ wann sich die liebe Ma„ma meinetwegen betrübt: ich bitte, mirs mit weinen nicht „schwer zu machen. **Der Abschied** von seinen Eltern war sehr beweglich. Zuerst nahm er solchen von seiner Mama, da sie bey seinem Bette stund: er umhalsete sie, und bat sie um Verzeihung, worinn er sie möchte beleidiget haben. Endlich sagte er: Jetzt ist es Zeit zu beten: **Von allem Ubel uns erlöß**, 2c. **Amen, das ist, es werde wahr, stärk** 2c. Der treue GOtt gewährte ihn auch dessen, und ließ das Stündlein seiner Erlösung von allem Ubel ausschlagen/ da er in seinem Erloser J. C. sanfft und seelig eingeschlaffen, in dem siebenden Jahr seines Alters.


Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0063
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0066
DFG

LBMV Schwerin
002 520 745
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744259127/phys_0067

DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259127/phys_0068
DFG

den Willen seiner geliebten
t etwas geringes von seiner Frau
s erhielte; sagte er hernach zu sei-
hab vorher GOtt darum gebeten,
sen/ Ja, oder Nein. Das hätt
iffen können/ jetzt aber kan ichs,
von seiner herzlichen Liebe
istere, als welche er, wie in seinen
inen kranken Tagen, öffters zum
n ermahnete. In seinem Um-
ndern war er liebreich u. freund-
und lernete gerne etwas gutes mit
as sagen, was zu seiner Verwah-
rt wurde; und hatte grosse Freu-
lche GOtt fürchteten.
ier letzten Krankheit ist das theure
des-Gedanken umgegangen,
al mit Bewegung seines Herzens
h, Offenb. Joh. 2, 10. Sey ge-
c. hat es schon im fünften Jahr
et als seinen künftigen Leich-Text/
Kom, o Tod, du Schlaffes-
führe mich nur fort ꝛc. Eben
ft gesungen, und das Lied: Alle
rben, ꝛc. war eines seiner Leib-
ndenen einzelnen Blättern sahe
terbe-Liedern, womit er sich im
ich/ auch bey gesunden Tagen, zum
seinen Frey-Stunden ergötzte er
lgender Seufzer aus den Gesän-
r (aus dem Lied: O du allersüßte
n, wann ich sinke, sey mein
GOtt Lob ein Schritt zur Ewig-
aß du JEsu kämest bald, ich
ach komm eh mir das Herz
: O Haupt voll Blut und Wun-
n ich einmal soll scheiden, so

D

schei-